

winnen. Im übrigen werde hervorgehoben, daß weitere Verhandlungen mit Parteien nicht mehr geplant seien, denn mit der jetzigen Hiltelbesprechung solle der Kreis geschlossen werden. — Der „Börsen-Courier“ tritt den Gerüchten entgegen, daß eine Entschließung im Sinne eines geschäftsführenden Kabinetts von Papen gefallen sei, zurück und schreibt u. a., die Andeutungen, daß das bisherige Kabinet von Papen als geschäftsführende Regierung im Amte gehalten werden könnte, würden schon durch die Tatsache widerlegt, daß eine Anzahl von Ministern wie zum Beispiel der Reichsfinanzminister Schwerin v. Krosigk, der Wirtschaftsminister Prof. Wannbold und nicht zuletzt der Minister ohne Portefeuille und Preußenkommissar Dr. Bracht es ablehnen würden, in dem bisherigen Kabinet von Papen weiter zu amtieren. Weiter verzeichnet der „Börsen-Courier“ das Gerücht, daß General von Schleicher, der, wie man wisse, nur ungern in den Vordergrund trete, sich zu der Einleitung der gegenwärtigen Verhandlungen erst verstanden habe, als der Reichspräsident auf seine eigene Person betreffende Möglichkeiten hingewiesen habe, deren Verwirklichung heute niemand wünschen könne. Wie der „Lokalanzeiger“ erfährt, haben im Laufe des Dienstag wieder Vertreter der NSDAP. mit Vertretern des Zentrums Führung genommen. Es sollen Besprechungen zwischen Goering, Raas, Esser und dem Vorsitzenden der preußischen Zentrumsfraktion Lauscher stattgefunden haben. In diesen Besprechungen soll man die Frage geprüft haben, ob die Wahl eines preußischen Ministerpräsidenten durch Zentrum und Nationalsozialisten die Möglichkeit zu einer Verständigung mit dem Reichspräsidenten unter der Voraussetzung bietet, daß in Preußen der Reichskommissar zurückgezogen werde. — Der „Tag“ gibt der Besorgnis Ausdruck, daß bei einem weiteren Ausbreiten der Krise der Schaden der Zerführung autoritärer Werte den Nutzen der angestrebten Klärung überwiegen könne. Gesinnungsloser Parlamentarismus werde sich gewiß nicht scheuen, aus dem Durcheinander der Regierungskrise eine Präsidentenkrise zu entwickeln. Das Blatt spricht die Hoffnung aus, daß der Reichspräsident v. Hindenburg in Abwehr der großen Gefahr durch eine schnelle autoritäre Beendigung der Regierungskrise die Idee der autoritären Staatsführung als unantastbaren Grundsatz zur unabänderlichen Durchführung bringe.

Die Kölnische Volkszeitung zur Lage.

Köln, 30. November. Die „Kölnische Volkszeitung“ schreibt zur Lage: Nach alledem, was in den letzten Tagen vorgefallen sei, könnte auch der Behrminister einen Einzug der Nationalsozialisten mit Pauken und Trompeten in sein Lager nicht erwarten. Auch neue Verhandlungen würden, wenn sie überhaupt zustande kämen, nicht sofort eine Sinnesänderung der Nationalsozialisten herbeiführen. Das schwere Mißtrauen, das jede Verhandlung neuerdings überschattete, sei eben eine Errungenschaft des neuen Kurses. Über ein Teil der Erwartungen, die Herr von Schleicher an seine Versuche knüpfte, hätten sich jetzt schon erfüllt. Die Basis, auf die er sofort im Reichstag rechnen könne, wäre ganz erheblich breiter als die, über die Papen verfüge. Gewiß hätte auch Herr v. Schleicher folgenlos anfangen müssen. Eine sofortige Mehrheit sei im Reichstag nicht vorhanden, wohl aber ein nicht zu verachtender Stützpunkt, von dem aus die Verbreiterung der Grundfrage nicht ohne Aussicht auf Erfolg versucht werden könnte und auch jetzt noch versucht werden müßte. Es entspreche nicht den militärischen Tugenden, eine Aufgabe bei den ersten Schwierigkeiten fallen zu lassen, weil Herr Straßer einstweilen abgesetzt habe, könne Herr v. Schleicher nicht die weiße Fahne aufheben. Er wolle dann auch seine Verluste fortsetzen und sei damit auf dem richtigen Wege. Notwendig aber erscheine bei diesen Erläuterungen die Sicherung gegenüber Ueberfällen in den Rücken.

Hitler in Weimar.

München. Der „Allgemeine Beobachter“ schreibt: Entgegen anderslautenden Gerüchten ist Adolf Hitler nicht nach Berlin gefahren, sondern befindet sich in Weimar, da in Thüringen der Wahlkampf für die Gemeinderatswahlen stattfindet. Auch Dr. Goebbels ist in Thüringen, zur Berichterstattung über die politische Lage haben sich noch Goering, Dr. Fric und Straßer nach Weimar begeben. Weimar. Adolf Hitler traf heute morgen 6 Uhr in Weimar ein. Zur Zeit findet im engsten Führerkreise eine interne Besprechung statt. Berlin. Wie die „Telegraphen-Union“ von zuverlässiger Seite erfährt, hat der Führer der NSDAP, Adolf Hitler, doch noch eine persönliche vorbereitende Führungsnahme mit seinem Führerkreis für notwendig gehalten, ehe er der Bereitschaft des Generals von Schleicher, mit ihm in Berlin zu verhandeln, Folge leistet. Hitler hat demzufolge am Dienstag abend München verlassen und ist heute früh in Weimar ausgestiegen, wo nunmehr der geplante Führerrat stattfindet. Von dem Ergebnis der Führerbesprechung wird es abhängen, ob Hitler nach Berlin fährt oder nicht. Eine Entscheidung hierüber wird in den nächsten Tagen zu erwarten sein. Reichswehrminister von Schleicher befindet sich in Berlin.

Entscheidung erst am Nachmittag.

Weimar. Bei den bisherigen Besprechungen Hitlers in Weimar ist es noch zu keiner Klärung gekommen. Hitler wartet noch die Ankunft Straßers und Fric ab, die heute vormittag um 9 Uhr Berlin in Richtung Weimar verlassen haben. Goering ist schon früher abgefahren. Goebbels, der gestern in Appold und Eisenach gesprochen hat, ist schon dort. Die entscheidenden Besprechungen werden erst in den Nachmittagsstunden stattfinden. Dabei wird es sich darum handeln, ob die verständnisbereite Richtung Straßer-Fric oder die mehr ablehnende Richtung Goering-Goebbels sich bei Hitler durchsetzt.

Telegramm an Hindenburg

von der jungdeutschen Führertagung in Niederjachsen. Gelegentlich einer Führertagung der jungdeutschen Großhaller Niederjachsen wurde an den Herrn Reichspräsidenten das nachstehende Telegramm zur Absendung gebracht: „Die in Hannover versammelte jungdeutsche Führerschaft Niederjachsens erneuert Ihnen bei der schweren Entscheidung, die Sie zu treffen haben, das Gelöbnis der unwandelbaren Gefolgschaftstreue. Sie verbindet damit die Bitte an Euer Erzählen, den im „Großen Plan“ niedergelegten Vorschlag des Führers der Jungdeutschen Bewegung, Artur Brauns, zur Beseitigung der

Arbeitslosigkeit zu prüfen, zumal von führenden Fachleuten und in der Presse dieser Vorschlag weitgehend als durchführbar anerkannt ist. Kurt Rehring Großkomtur.“

Die Entwicklung der öffentlichen Finanzen

Ein Überblick des Reichsfinanzministers.

Reichsfinanzminister Graf von Schwerin-Krosigk sprach in der Berliner Hochschule für Politik über die Entwicklung der öffentlichen Finanzen. Seit 1929 sei, so führte der Minister u. a. aus, das gesamte Steueraufkommen (einschließlich Zölle) in Reich, Ländern und Gemeinden von 13,5 auf 10 Milliarden Mark, die voraussichtlich im Jahre 1932 aufkommen werden, zurückgegangen, obwohl in dieser Zeit Steuererhöhungen und neue Steuern im Ausmaß von rund 2,5 Milliarden Mark jährlich eingeführt worden seien. Zu Wirklichkeit sei also

seit 1929 ein Steueranfall von sechs Milliarden Mark eingetreten. Die sonstigen Einnahmen aus Anleihen, Verwaltungseinnahmen, wachsenden Vermögen und dergleichen seien gegenüber 1929 auch um 2,2 Milliarden Mark gesunken. Demgegenüber seien die Ausgaben für die gesamte Arbeitslosenfürsorge um anderthalb Milliarden Mark gestiegen und würden sich um weitere ein bis eineinhalb Milliarden Mark erhöhen, wenn nicht Sparmaßnahmen seit 1930 durchgeführt worden wären. Insgesamt sei also eine Verschlechterung der öffentlichen Haushalte um rund zehn Milliarden Mark eingetreten, von denen 9,3 Milliarden gedeckt seien.

Infolge des Fehlens einer Haushaltskonsolidierungspolitik in den Jahren seit 1926 seien Reich, Länder und Gemeinden ohne Reserven in die Krise hineingegangen. Daraus habe sich der Zwang ergeben, immer wieder die Haushaltsdefizite durch die bekannten drakonischen Maßnahmen auf der Einnahme- und Ausgabenseite zu decken. Diese Maßnahmen hätten nun infolge ihrer drohenden Wirkung in immer stärkerer Maße ihrerseits wieder zur Verschärfung der Krise beigetragen. Es sei infolgedessen notwendig geworden, sobald Anzeichen dafür sprächen, daß die Krise ihren tiefsten Punkt erreicht hätte, durch eine Entlastung der Wirtschaft die Grundlage für eine endgültige Glättung zu legen. Da eine sofortige Steuerentlastung aus Resengründen nicht möglich gewesen sei, ergäbe sich als natürliche Folge der Weg der Steuerergutsheine.

Abgesehen von der durch die Ausgabe von Steuergutscheinen ermöglichten Arbeitsbeschaffung belaufe sich das bisherige Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung einschließlich der neuen Aufträge der Reichsbahn und Reichspost auf rund dreieinhalb Milliarden Mark. Der Reichsfinanzminister gab dann einen Überblick über die schon in früherer Zeit und unter der Regierung von Papen übernommenen Vorschläge und über die für die Stützungszwecke ausgegebenen Schatzanweisungen. Nach dem letzten Stand seien

für 2146 Millionen Mark Bürgschaften einschließlich aller Bankgarantien übernommen, davon entfielen auf das Kabinet von Papen 188 Millionen Mark. An Schatzanweisungen seien 1020 Millionen, davon 255 Millionen Mark vom Kabinet von Papen, gegeben bzw. demnächst zu begeben.

Herriot will die Vertrauensfrage stellen.

Ministerpräsident Herriot erklärte in den Verhandlungen der Kammer, daß er weder vor dem Finanzausschuß noch vor dem auswärtigen Ausschuß der Kammer irgendwelche Erklärungen über die französisch-amerikanische Schuldenfrage abgeben würde, solange die diesbezüglichen Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen nicht abgeschlossen seien. Er werde jedoch die Kammer nicht vor vollendete Tatsachen stellen. Im Finanzausschuß werde er den Entschließungsantrag des Abgeordneten Marin bekämpfen. Sollte dieser Antrag dennoch in der Kammer zur Abstimmung gestellt werden — was am Freitag der Fall sein würde —, so würde er sich gezwungen sehen, gegen die Annahme der Vertrauensfrage zu stellen.

Hus unserer Heimat

Wilsdruff, am 30. November 1932.

Wertsatz für den 1. Dezember.			
Sonnenaufgang	7 ¹²	Mondaufgang	41 ¹²
Sonnenuntergang	15 ²⁰	Monduntergang	19 ²⁴
1859: Der Kaiser Alfred Retzet gest.			

Der Dezember.

Die Zeit mag noch so bewegt sein, politisch und wirtschaftlich bewegt — sobald der Dezember kommt, dringt mitten hinein in alle Unruhe und Sorge ein Gefühl der Mäßigkeit und die unbestimmte Empfindung, daß nun alles besser werden müsse, daß etwas Freundliches nahe, daß ein Licht das Dunkel unserer Tage erhellen werde. Nicht nur das Weihnachtsfest, das Fest der Erwartung und Erfüllung, bewirkt diese frohere Stimmung, die auch in das Herz der Armen und Verlassenen einzieht — nein, auch die Tage selbst werden bald lichter und heller, denn mit dem astronomischen Winteranfang, der auf den 22. Dezember fällt, beginnt — so seltsam das auch klingen mag — der Aufstieg zu einem neuen Frühling: die Tage werden wieder länger und nehmen der Nacht immer mehr weg von ihrem Herrschaftsgebiet, so daß wir neue Hoffnung schöpfen; denn wer von uns wäre so niedergedrückt, daß er nicht glaubte, es müsse auch für ihn wieder ein Lenz kommen!

Voller Geheimnisse ist der Dezember, voller Räumen und Klüften und Versteckspiel. Er ist der Wunschmonat der Kinder, aber auch den Erwachsenen ist ein gut Teil von Schömem zugewiesen. Mit dem Nikolausfest, dem sechsten Tage des Monats, beginnt das Heilmitteln, beginnt das Schenken und Beschenktwerden, und es setzt sich fort über Weihnachten hinaus bis zu des Monats letztem Tage, dem Silvesterfest, der mit seiner Lust und seinem Trubel den Höhepunkt des Monats und den Höhepunkt des ganzen verflochtenen Jahres bildet oder doch zu bilden scheint. Das Jahr mag noch so trübselig, noch so schwer gewesen sein, — wenn der Silvesterabend da ist, haben wir wenigstens für ein paar stüchtige Stunden das alles vergessen. Gar nicht zu reden davon, daß von Weih-

nachten an geheimnisvolle Dezemberrächte von allerlei Wunderbarem erfüllt sind, daß allerhand zauberische Möglichkeiten aufsteigen.

In alten Zeiten, vor tausend und mehr Jahren, wurde der Dezember, in dem der Heiland geboren wurde, Heilsmonat genannt, und als man ihn später in Christmonat umbenannte, bedeutete das dasselbe. Es werden aber wohl nicht alle wissen, daß er vor der Einführung des Julianischen Kalenders, gleich dem Januar und dem August, nicht 31, sondern nur 29 Tage hatte. Julius Cäsar erst legte ihm zwei Tage zu, um das Jahr einigermaßen in Ordnung zu bringen. Daß er bei den alten Römern der zehnte Monat des Jahres war, und daß er davon seinen Namen hat — „decem“ heißt zehn —, dürfte schon eher bekannt sein. Was sonst noch von ihm zu sagen ist, gehört, nach all dem Poetischen, das ihn auszeichnet, in das Reich der Prosa und ein bißchen auch — diesmal wenigstens — in das Reich der Politik, was vielleicht das gleiche ist. Daß im Fortie die Holzabfuhr beginnt, daß die Niederlagszeit zu Ende geht und ähnliche wirtschaftliche Bedenklichkeiten — das alles ist bestimmt wichtig, aber für die Allgemeinheit nicht so unbedingt interessant. Daß aber am 6. des Monats der Reichstag wieder einmal eröffnet wird, das geht uns alle gar sehr an, und da das, wie wir schon erwähnten, der Nikolausfest ist, ist es möglicherweise auch ein glückbringender Tag, ein Tag, an dem wir mit allem, was wir drängen brauchen, reichlich beschenkt werden. Und dann kommt eben mit Weihnachten für uns alle das große Glück, das sein ganzes Füllhorn über uns ausschüttet!

Musikalische Vesper in der hiesigen Kirche. In der letzten Singstunde des freiwilligen Kirchenchores teilte der Kantor mit, daß er ab und zu musikalische Vespere in der hiesigen Kirche zu veranstalten gedenke. Es ist eine solche zunächst in der Adventszeit geplant. Außerdem wird auch die Christvesper am 1. Weihnachtsfeiertag eine wesentliche Aenderung erfahren. Die Adventsvesper findet am 11. Dezember (3. Advent) statt. Es sind 2 Solisten gewonnen worden (Frau Else Engler und Fräulein Doris Kosi). Ferner wirken mit der freiwilligen Kirchenchor, ein Frauenchor, die verstärkte Kantore und ein Streichquartett der Städtischen Orchesterchule. Leitung und Orgel liegen in den Händen Kantor Gerhards. Wir kommen später noch einmal darauf zurück.

Die freiwillige Feuerwehr hielt am gestrigen Abend in der „Alten Post“ eine sehr gut besuchte Dienstversammlung ab. Brandmeister Bed begrüßte die Kameraden sowie die Herren Branddirektor Vitzner und Stadtrat Jahn; letzterem wurde besonderer Dank von Seiten des Brandmeisters zuteil für die als jeweiliger Feuerwehrbesorger der Wehr geleisteten Dienste. Im Auftrage des Landesverbandes bestellte Stadtrat Jahn dem Notkessführer Edmund Ruchbach das Ehrenzeichen für 25jähr. Dienstzeit unter anerkennenden Worten an die Brust, auch Brandmeister Bed begrüßte die Wehr und die Wehrführer im Namen der Wehr vorbildlich sei. Desgleichen wurden Glüdswünsche den Kameraden Hauptmann Fegenborth und Zugführer Carl Dachsels aus Anlaß des 25jährigen Geschäftsjubiläums dargebracht. Die Protokollabschrift von der Führertagung in Rossen kam zur Verlesung und die wichtigsten Beschlüsse wurden vom Brandmeister eingehend erläutert. Da immer wieder darauf hingewiesen werden muß, daß bei allen Diensthandlungen größte Vorsicht geboten ist, kamen zwei Artikel zur Verlesung über „Rechtsstellung der Wehr“, „Feuerwehren in der Gemeinde und deren Haftung für Unfallschäden bei Feuerwehrrübungen“ sowie ein „Unfall an der mechanischen Leiter“. Die ministerielle Verordnung über „Vorschriften über Dienstfahrten der Feuerwehrfahrzeuge“ wurde vom Brandmeister bekanntgegeben und eingehend durchgesprochen. Weiter teilte der Brandmeister die Begriffsbestimmungen „Feuerhemmend und feuerbeständig“ den Kameraden an Beispielen mit. Angelegenheiten bei Theaterwachen und Dienstbereitschaften wurden erledigt. Zum Frühjahr soll eine große kombinierte Übung mit der Wehner Wehr stattfinden. Die Dienstbereitschaft vom Sonntag hatte eine Orientierungsfahrt nach Braunsdorf und Hündorf unternommen, von deren Ergebnis die Kompanie Kenntnis nahm. Kamerad Geißler regt an, ob es nicht möglich wäre, die Kameraden einheitlich nach dem Muster der Berufsfeuerwehr auszubilden; diesem Gedanken stand man sympathisch gegenüber. Das fehlende Steigerhaus bereitet der Wehr immer große Sorgen, deshalb will man versuchen, bis zur Errichtung eines neuen Mittel und Wege zu finden, um den Steigern die Möglichkeit zum Steigen zu schaffen. Nachdem noch eine Unmenge Angelegenheiten interner Art durchgesprochen waren, dankte der Branddirektor dem Brandmeister für die interessant gestaltete Versammlung, den Mannschaften legte er die Mahnung an Herz, ihre Pflicht nie zu vergessen.

Der Verein junger Landwirte hielt gestern abend unter der neuen Leitung von Selmut Bruchholz-Röhresdorf seine erste Vortragsversammlung in diesem Winterhalbjahre ab. Grußworten ließ er die Mahnung an alle Mitglieder folgen, immer zahlreich und pünktlich zu den Versammlungen zu erscheinen, und hinweisen auf die traurige Lage der Landwirtschaft die Hoffnung, daß mit dem kommenden Frühling der Natur auch der Frühling des deutschen Vaterlandes und der deutschen Landwirtschaft anbrechen möchte. Nach Verlesen der letzten Niederschrift durch Schriftführer Richter-Grumbach, der Aufnahme von drei neuen Mitgliedern und der Bekanntgabe verschiedener Eingänge konnte der Vorleser des Mitteilungsblattes Alfred Seifert-Röhresdorf für besondere Teilnahme an den Veranstaltungen des Vereins mit einer Buchprämie belohnen. Dann hielt Lehrer Raast einen hochinteressanten Vortrag: „Aus der Geschichte unserer heimischen Landwirtschaft“. Nur ganz wenig beschäftigten sich, so führte der Vortragende u. a. aus, die Landwirte heute mit der Geschichte ihrer Vorfahren, und mit dem Leben, das sich in früheren Jahrhunderten in unseren Dörfern abspielte. Wie ein Hund auf dem Felde von Bürgermeisters Döring in Burthardswalde einwandfrei ergab, waren bereits vor fünftausend Jahren Bayern in der dortigen Gegend, denn in den aus jener Zeit stammenden Gefäßen wurden Weizen- und Gerstentörner gefunden. Auch die etwa 600 n. Chr. eindringenden Sorben waren ausgesprochene Ackerbauer und Viehzüchter. Erst 125 Jahre später kamen die Franken in die hiesige Gegend und verwandelten den Wald in fruchtbares Ackerland. Die Geschichte der Gemeinden ist zugleich Bauerngeschichte. Sie ist besonders festgehalten in den einzelnen Gemeinderäten, die auch kulturpolitisch viel Interessantes bieten. Da sind Bestimmungen über den Umgang mit Licht und Feuer neben solchen über Sonntagshaltung und stilles Leben. Wandel zu finden, deren Nichtbeachtung streng bestraft wird. Das Richteramt übte der Richter mit zwei Gemeindefürsorge aus. Interessant hörte sich der Verlauf eines solchen Gerichts-